

## Dekret ins Ungewisse: Was Entscheidungen aus dem Oval Office für die Newlands Clinic bedeuten



Mitarbeitende in der Apotheke der Newlands Clinic

**In der Apotheke der Newlands Clinic herrscht Ausnahmezustand. Nach den Entscheidungen der US-Regierung zu ihrem Entwicklungsprogramm USAID ist die lückenlose Versorgung mit lebensnotwendigen Präparaten gefährdet. Der Klinik drohen hohe Mehrausgaben für Käufe von bisher gespendeten Medikamenten.**

Apotheken-Chef Tinashe Mudzviti ist dieses Jahr einer der Meistbeschäftigten in der Newlands Clinic. Und mindestens wöchentlich ist er im Austausch mit der staatlichen simbabwischen Medikamentenagentur Natpharm. Diese kümmert sich um die landesweite Beschaffung und Verteilung von Medikamenten. Für Tinashe Mudzviti sind die für die Klinik kostenlosen Medikamentenlieferungen der Natpharm seit den Entscheidungen aus Washington unberechenbar geworden. Viele Chauffeure und Einkäuferinnen der Natpharm standen bisher auf der Lohnliste der USAID. Von einem Tag auf den anderen standen sie ohne Arbeit da.

### Mehrkosten für Intensivtherapie

Besonders prekär präsentiert sich die Situation für jene 250 Patientinnen und Patienten der Newlands Clinic in Intensivtherapie. Für diese können die lebensnotwendigen Medikamente von

Natpharm nicht mehr lückenlos geliefert werden. Um potentiell fatale Behandlungsunterbrüche zu vermeiden, musste Tinashe Mudzviti Medikamente lokal einkaufen statt sie über Natpharm gespendet zu bekommen. Für die Ruedi Lüthy Foundation und die Klinik entstehen dadurch rasch einmal Mehrkosten im sechstelligen Bereich. Pro Person betragen die Kosten für lokal in Simbabwe beschaffte Medikamente 960 US-Dollar pro Jahr. Müssten dieselben Medikamente beispielsweise in der Schweiz bezogen werden, würden sich die Kosten für die Stiftung aufgrund des hiesigen Patentschutzes vervielfachen.

### Medikamente aus US-Mitteln

Die Auswirkungen der neuen US-Politik sind in ganz Simbabwe deutlich spürbar. Ein Grossteil der nationalen Medikamentenbestände stammt aus US-Mitteln. Nachdem diese blockiert wurden, kam es nicht nur zu Ver-

sorgungsengpässen: Ganze HIV-Kliniken, die von USAID finanziert waren, mussten kurzfristig schliessen. Als Folge verzeichnet die Newlands Clinic einen Anstieg von Patientinnen und Patienten, die sich erstmals zur Konsultation angemeldet haben.

### Knappheit bei Kondomen

Knapp sind derzeit auch Präparate für die Präexpositionsprophylaxe (PrEP) wie auch Kondome, womit Partnerinnen und Partner von Infizierten vor einer Ansteckung geschützt werden. Eine auf Prophylaxe spezialisierte Klinik musste gar geschlossen werden.

Apotheken-Chef Tinashe Mudzviti macht einmal mehr Überstunden. Die aktuelle Situation zwingt ihn, das Medikamenten-Inventar monatlich statt jährlich zu erfassen. Die Medikamentenlieferungen gleichen einer Lotterie. Es bleibt nichts anderes übrig, als noch-

mals Präparate für die Intensivtherapie mit Spendengeldern der Stiftung einzukaufen.



Apotheken-Chef Tinashe Mudzviti

# Theresa Mapfuti: Ein Leben gezeichnet von HIV, aber nicht bestimmt durch die Krankheit



Theresa Mapfuti bei der Medikamentenabgabe

**Die Geschichte von Theresa Mapfuti ist eine Geschichte von Stärke, Widerstandskraft und Hoffnung. Heute ist sie 29 Jahre alt, lebt im Vorort Hopley bei Harare und setzt sich als HIV-Beraterin für andere Betroffene ein. Doch ihr Weg war schwierig.**

Theresa war als Kind oft krank, Sport wurde ihr verboten. Auf Anraten eines Arztes liess ihre Mutter sie auf HIV testen. Die Angst vor der Krankheit war gross – so gross, dass ihre Mutter die ersten Termine verstreichen liess. Doch schliesslich wurde klar: Theresa war von Geburt an HIV-positiv, ebenso wie ihre Mutter, die nichts von ihrer eigenen Infektion wusste. In der Connaught-Klinik, der Vorgängerin der Newlands Clinic, erhielten sie beide ihre Diagnose – und die lebenswichtige Behandlung durch die Ruedi Lüthy Foundation.

#### **Der Kampf gegen Stigmatisierung und Selbstzweifel**

Als ihr Vater die Familie früh verliess, musste Theresa viele Herausforderungen meistern. Ihre Tante machte ihre HIV-Erkrankung öffentlich, was zu sozialer Ausgrenzung führte. Die Ablehnung war so tiefgreifend, dass sie ihre

Medikamente absetzte und mit 14 Jahren den Lebensmut verlor. Erst durch eine einfühlsame Pflegefachkraft der Klinik nahm sie die Therapie wieder auf – ein Wendepunkt in ihrem Leben. Dank der Unterstützung in der Newlands Clinic konnte sie sich stabilisieren, medizinisch und mental. Die Gruppentherapie in der Klinik war für Theresa ein Schlüsselerlebnis. Bis dahin dachte sie, sie sei das einzige Kind mit HIV. Doch in der Gruppe traf sie auf Gleichgesinnte – darunter sogar zwei Klassenkameraden. Das Gefühl, nicht allein zu sein, war für sie überwältigend und gab ihr neue Kraft: „Ich werde nie wieder die Medikamente absetzen“, sagte sie sich.

#### **Heute: Zwischen Engagement und Herausforderungen**

Heute arbeitet Theresa als HIV-Beraterin in einer öffentlichen Klinik. Sie trägt die Verantwortung für ihre Fami-

lie, doch ihr Einkommen ist unsicher. Für Weiterbildungen fehlt ihr das Geld. Sie setzt sich für Aufklärung und Prävention ein, Stigmatisierung erfährt sie aber selber noch – insbesondere im privaten Bereich. In Beziehungen ist HIV oft ein Hindernis, auch wenn richtig behandelte Menschen das Virus nicht weitergeben können. Ihr Traum, eine Familie zu gründen, blieb ihr bislang verwehrt.

#### **Ein Leben voller Höhen und Tiefen**

Trotz aller Herausforderungen bleibt Theresa entschlossen. Sie weiss: Ihr Leben ist „voller Ups und Downs“ – doch sie kämpft weiter. Ihre Geschichte zeigt eindrücklich, wie wichtig Aufklärung, medizinische Versorgung und psychosoziale Unterstützung für Menschen mit HIV sind – für ein selbstbewusstes und selbstbestimmtes Leben.

## **3 Fragen an: Roman Mezzasalma**

**Geschäftsleiter**

**Ruedi Lüthy Foundation**

**Was hat Sie am meisten überrascht bei den Entwicklungen rund um USAID?**

Ich konnte mir nicht vorstellen, dass eine Unterschrift im Oval Office in Washington innert ganz weniger Tage tausende Kilometer entfernt und auf einem anderen Kontinent so viel verändern kann: HIV-Kliniken, die geschlossen haben, weil das Personal heimgeschickt wurde; Medikamenten-Auslieferungen, die unterbrochen wurden, weil die Chauffeure von USAID bezahlt waren. Glücklicherweise konnten wir selbst einen Transport vom Zentrallager zur Klinik organisieren.

**Wo sehen Sie die grössten Risiken für die Klinik und die Stiftung?**

Wir haben bereits damit beginnen müssen, einzelne Medikamente auf eigene Kosten zu beschaffen, die uns bisher über das staatliche simbabwische Medikamentenprogramm gespendet wurden. Nur mit eigenen Beschaffungen können wir im Moment absolut sicher sein, dass wir unsere Patientinnen und Patienten unterbruchsfrei mit den lebensnotwendigen Medikamenten versorgen können.

**Was ist Ihre grösste Hoffnung?**

Ich wünsche mir, dass nach einigen Monaten der Ungewissheit eine Art neue Normalität Einzug hält bei der HIV-Versorgung in ganz Simbabwe – notfalls mit einer stark reduzierten oder gar nicht mehr existenten Rolle der USAID.

› **Mit 80 Franken** ermöglichen Sie einer Frau eine Untersuchung zur Krebsvorsorge.

› **Mit 160 Franken** ermöglichen Sie einer Person eine Impfung gegen das HPV-Virus.

› **Mit 100 Franken** ermöglichen Sie den Kauf eines Monatsnahrungspakets für eine fünfköpfige Familie.

› **Mit 250 Franken** ermöglichen Sie die Standard-Behandlung eines HIV-Patienten während eines Jahres.



**Jetzt spenden.**

#### **Impressum**

Redaktion: Nino Prce  
Ruedi Lüthy Foundation  
Falkenplatz 9  
3012 Bern  
Telefon 031 302 05 65  
info@rl-foundation.ch  
www.rl-foundation.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende:  
IBAN: CH60 0900 0000 8770 0710 6